Stanford University Libraries
36105048190123
832.8
R92w
ır.
16.
832.8 .R92W C.1
Die wiederkehr; ein dr
Stanford University Libraries
3 6105 048 190 123
832.8 R92w
Digitized by Google

832.8
R92W

Die Wiederkehr

Ein Drama
aus der Kriegszeit
in einem Akt

Von

Clara Ruge

Preis 15 Cents

Published by the
Modern Library
8 East 85th Street New York

1916

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wiederkehr

Ein Drama

aus der Kriegszeit

in einem Akt

Von

Clara Ruge

Published by the

Modern Library

8 East 85th Street New York

1916

Digitized by Google

Copyright 1915
by
CLARA RUGE

Aufführungs-, Uebersetzungs- und alle anderen Rechte
vom der Verfasserin vorbehalten.

244448

Digitized by Google

Die Wiederkehr

Personen:

Gertrude.
Ihre Mutter.
Arthur, ein Reservist.

Ort der Handlung: Ein kriegführendes Land mit allgemeiner Wehrpflicht.

Ein einfach, aber geschmackvoll möbliertes Wohnzimmer. Darin steht nahe der Mitteltür ein Ruhebett, ferner ein Lehnstuhl, ein Speisetisch, ein Seitentisch (oder Buffet), ein Arbeitstischchen, mehrere Stühle. Mitteltür, zwei Seitentüren und ein Fenster.

Es ist früher Morgen. Das Gas brennt noch im Zimmer. Gertrude ist in Morgenkleidung. Sie ist damit beschäftigt, Ordnung im Zimmer zu schaffen und summt dazu ein kleines Liebeslied.

Mutter (kommt herein durch die rechte Seitentür): Aber Kind, schon auf und an der Arbeit?

Gertrude: Guten Morgen, Mutterl. Ich konnte nicht mehr schlafen, da dacht' ich, ich wollte lieber gleich Alles in Ordnung bringen. — Aber warum hast du nicht länger geruht, liebe Mutter?

Mutter: Ich hörte dich — und da trieb mich's auch aus den Federn. Aber Gertrude, nun bist du abgespannt, siehst blaß und elend aus, wenn er kommt! Die Aufregung, die dir bevorsteht, muß dich kräftig finden.

Gertrude: Abgespannt und blaß soll er mich nicht finden. Ich will ihm zeigen, daß ich gesund bin und frisch und lebensmutig. 'S hat aber

Digitized by Google

keine Gefahr, Mutterl, ich werd' schon wohl aussehen, wenn er kommt. Gerade die Aufregung wird mir bald die Wangen färben, wenn die Stunde seiner Wiederkehr näher rückt.

Mutter: Und die Liebe leuchtet in deinen Augen — armes Kind!

Gertrude: Armes Kind, sagst du zu mir. Warum Mutter? Ich hab' ihn doch wieder. Und ich bin doch so glücklich, ihn wieder zu haben — so glücklich.

Mutter: Du hast ihn wieder — ja wohl. Er kehrt zurück, aber nicht derselbe, als der er fort zog in den mörderischen Krieg.

Gertrude (sehr ernst): Ja, Mutter, — er hat auch ein Mörder werden müssen. Er, der feine, liebe Mensch, der keinem Tier was zu Leid tun konnte. Wie gräßlich muß er darunter gelitten haben — 's ist gar nicht auszudenken! Deshalb seh' ich's als ein wahres Glück an, daß er so schwer verwundet wurde. Nun konnten sie ihn nicht wieder in's Feld schicken.

Mutter (streichelt die Wange der Tochter): Meine liebe Gertie, wie du dich bemühst, in Allem das Beste zu sehen, du tapferes Mädel.

Gertrude: Ach Mutter, du weißt's ja — ich war gar nicht immer so tapfer. Wie ich so lange gar nichts von ihm hörte und dann schließlich nur, daß er schwer verwundet im Lazareth liege, o Mutter, da war die Verzweiflung in mir.

Mutter: Ja, wahrhaftig, da fürchtete ich fast für deinen Geist. So außer dir warst du. Es war schon schlimm genug, wie er fort mußte — aber dann, Kind, du weiß wohl selbst gar nicht mehr, wie außer dir du warst — wie im Delirium. Der ganze Krieg war dir ein Greuel — wie mir ja auch! Und nun sollt' er

Digitized by Google

dir deinen Liebsten nehmen? Das wäre auch zu hart gewesen. Aber was fragt das Schicksal nach unseren Wünschen?!

Gertrude: Weißt du, Mutter, die Anderen, die daran glauben können, daß der Krieg notwendig war, weil das Vaterland bedroht wurde, für die überhaupt das Vaterland das höchste ist, denen muß es ja auch schlimm zumute sein, wenn sie liebe Menschen verlierern. Das müssen sie ja schließlich fühlen, wenn sie auch tun wollen, als wären sie nur stolz auf die Opfer, die sie bringen, freudig bringen. Aber für mich wär's ja doch noch viel, viel schlimmer gewesen, denn ich hasse den Krieg. Ich hab' ja mein Heimatland lieb, aber höher steht mir die ganze Welt. Ich liebe die ganze arme Menschheit! Und Ihr beiden liebsten Menschen, du und mein Arthur, Ihr denkt wie ich. — Und nun mußte er fort, mußte zum Mörder werden und sich vielleicht morden lassen für eine Sache, an die er nicht glaubte, die ihm gegen Verstand und Herz ging.

Mutter: Reg' dich nicht wieder auf, Gertie. So weit kam's ja glücklicherweise nicht. Die Lebensgefahr ist vorüber — aber — (sie stockt)

Gertrude: Aber?

Mutter (erregt stößt sie heraus): Du weißt ja heute noch nicht, wie er verwundet, verstümmelt ist.

Gertrude: Nein Mutter, ich weiß es nicht, und ich will's nicht wissen. Er kommt, er lebt und wird leben bleiben. Das ist genug! Ich liebte ihn doch wahrhaftig nicht nur, weil er ein schöner Mensch war, sondern weil er's war. Seine Seele, seinen Geist — sein ganzes Wesen, das liebe ich, das verstehe ich. Und seine Erscheinung, seine Schönheit, die waren mir immer nur das Aeußere seiner Wesenheit. Ich freute mich daran — ja wohl. Aber mag er verstümmelt

Digitized by Google

sein für immer, das Beste an ihm konnten sie nicht nehmen, so lange sie ihm das Leben ließen.

Mutter: Wenn du so denkst, wenn du also auf alle Fälle seine Frau werden willst, warum hast du ihn denn eigentlich nicht geheiratet, ehe er fortzog? Die anderen Brautleute ließen sich doch alle trauen, ehe die Männer fort mußten. Mir war's ja lieber, daß ihr's nicht tatet, so warst du ja noch nicht gebunden. Ich fürchtete, dein ganzes Leben würde sonst vielleicht ein Martyrium werden müssen. Aber hindern hätte ich euch ja doch nicht können und wollen. Ihr hattet ja auch die Heirat schon geplant gehabt. Doch plötzlich gabt ihr sie wieder auf. Ich fragte nicht nach dem Grund, denn ich war froh darüber und wollte nicht weiter davon sprechen. Nun, heut' ist's doch zur Sprache gekommen, und vielleicht ist's gut so!

Gertrude. Ja, Mutter, wir gabens damals auf zu heiraten, weil er dachte wie du. Erst hatte er's wollen, weil er meinte, wenn er fiele, bekäme ich die Witwenpension. Dann aber bekam ich die gute Stelle als Sekretärin. Er fand nun selbst, auch falls ich die am Ende wieder verlieren sollte, wenn wieder mehr Männer verfügbar sind, so hätte ich mit meiner Gesundheit und Energie immer Aussicht auf ein leidliches Fortkommen, im Falle er tot wäre. Sollt' er aber als Krüppel wiederkommen, dann wäre ich doch nicht an ihn gebunden.

Mutter: Wenn du aber damals schon so fest entschlossen warst, wie jetzt, nie von ihm zu lassen — wie kam's denn, daß du so leicht nachgabst?

Gertrude: Hätte ich ihn glauben lassen sollen, ich wollte ihn nur rasch heiraten, um die Pension zu haben, wenn ich ihn verlöre? Und zu ihm halten, falls er als Krüppel wie-

Digitized by Google

derkam, das konnte ich doch ohne Schwur vorm Bürgermeister oder Pfarrer gerade so gut. Ich habs mir selbst zugeschworen und ihm, das ist gerade so heilig. Er und ich, wir gehören zusammen; wie er auch wiederkommen mag.

Mutter: Kind, du mußt dein Leben selbst bestimmen. Dazu bist du alt und auch gescheit genug. Er ist ja ein lieber, guter Mensch. War mir immer auch lieb. Dein Vater hätt' ihn gewiß auch mögen, wenn er's erlebt hätte.

Gertrude: Das hab' ich auch schon oft gedacht, dem guten Vater hätt' er auch recht sein müssen.

Mutter: Aber, Kind, vergiß eines nicht: die Ehe ist noch was anderes als nur eine heilige Freundschaft! Denk' daran, er soll dein Gatte sein.

Gertrude: Was schreckst du mich, Mutter? Freuen will ich mich, freuen. (Mit gesteigerter, fast künstlicher Extase.) Ich will ihn gesund pflegen, er muß wieder gesund werden, wieder mein lieber, schöner Arthur sein.

Mutter: Wollens hoffen, Kind. Werd' du nur glücklich (streicht ihr übers Haar).

Gertrude: Gräm' dich nicht, liebes Mutterl. S' wird Alles gut. Viele Mädeln wären ja froh, wenn's ihnen so gut ginge wie mir. Der Liebste kommt heim, und ich habe eine so gute Stelle, daß ich uns einstweilen erhalten kann — ganz leicht. Und so ein gutes Mutterl hab' ich doch auch. Und, Mutter, du hast doch deine Pension, du kannst daheim sein. Während ich fort bin, pflegst du ihn für mich, nicht wahr, Mutterl?

Mutter: Das will ich schon tun, liebes Kind, Alles, was in meinen Kräften steht, dich glücklich zu machen.

Digitized by Google

's ist ja wahr, 's ist ein Glück, daß sie dich gleich staatlich angestellt haben, weil der Vater Beamter war.

Gertrude (vergnügt): Siehst du, Mutter, jetzt denkst du auch, daß es gut gehen wird.

Mutter: Ja — ja, Kind, es soll schon gehen.

(Während dieses Gespräches haben die beiden Frauen das Zimmer vollständig in Ordnung gebracht.)

Gertrude: Jetzt will ich mich etwas umkleiden. Es kann ja sein, er kommt schon sehr früh an. Die Züge mit den Verwundeten fahren ja gewöhnlich in der Nacht.

Mutter: Ja, tu das. Ich will inzwischen den Frühstückstisch noch zurecht machen, dann kleid' ich mich auch um.

(Gertrude geht ab zur linken Seitentür. Mutter löscht die Gaslampe aus, denn es ist inzwischen Tag geworden. Dann deckt sie den Frühstückstisch für drei Personen. Ihre Miene ist sehr betrübt, und ihre ganze Art, als ob sie Alles mit einem gewissen Widerwillen tue. Mehrmals schüttelt sie den Kopf und murmelt: Armes Mädel — armes Mädel.

Nach einigen Augenblicken kommt Gertrude wieder. Sie hat ein anderes, einfaches, aber kleidsames Gewand angelegt. Ihr Aussehen ist festlich, besonders, weil sie einige rote Blumen im Haar und an der Brust trägt. In der Hand hält sie zwei Blumensträuße in Vasen. Eine Vase stellt sie auf den Frühstückstisch, die andere auf den Nebentisch.)

Mutter: Hast dich ja so schön gemacht, Trudel.

Gertrude: Ich muß doch ein bißchen festlich aussehen, wenn er ankommt. Und — 's ist doch auch mein Hochzeitstag. In ein paar Stunden werden wir ja getraut.

Digitized by Google

Mutter: Hast recht, Kind.

Gertrude: Ich will ihm doch auch gefallen, wenn er kommt, sonst tut's ihm vielleicht leid, daß er mich gleich heiraten soll.

Mutter: Da ist wohl keine Gefahr. Freuen wird's ihn über die Maßen. Wie ich ihn kenne, wird er ganz weich werden, wenn er von deinem Entschluß hört, die Trauung noch heute vollziehen zu lassen.

Gertrude: Weißt du, Mutter, alle Vorbereitungen waren doch schon getroffen, ehe er abreiste. So steht ja nichts mehr im Wege. Es ist doch so am Besten. Er kann dann ruhig hier bei uns bleiben, bis er gesund ist und wir wieder weiter in die Zukunft denken können. Die Leute haben dann nichts zu reden, wenn er bei uns lebt — wir sind dann Mann und Frau. Er hat doch niemand als uns. Seine Mutter, an der er so hing, ist ja nun auch tot. Arthur hat oft gesagt, es wäre ihm fast lieb, daß sie es nicht mehr erleben müßte, ihn in den Krieg ziehen zu sehen. — Also, wenn du einverstanden bist, lassen wir uns heute noch trauen.

Mutter: Ich bin ja einverstanden, wenn Ihr es so wollt.

Gertrude: Er wird schon wollen, wenn er fühlt, wie ich ihn lieb hab' — g'rad wie sonst — ja noch mehr; noch so was Heiliges fühl' ich für ihn.

Mutter: Das kommt, weil er dir so leid tut.

Gertrude: Das wird's wohl sein. (Pause) Mutter, ich glaub' ich hab' die Haustür öffnen gehört. Ja — es kommen Schritte, aber sie klingen anders wie gewöhnlich — so ungleich. Mutter — wenn er's wäre — und nur mit einem Fuß gehen könnte .... Mutter!

Mutter: Du mußt gefaßt sein.

Digitized by Google

(Gertrude zeigt, daß sie plötzlich von einer furchtbaren Angst befallen wird und die Wirklichkeit Macht über sie gewinnt. Bisher hat sie unter der Wirkung einer Auto-Suggestion gestanden. Es klopft an die Tür.)

Gertrude: Er ist's! (Sie will schnell die Tür öffnen, stockt aber, als getraue sie sich nicht, aus Furcht vor etwas Entsetzlichem, und so ruft sie bebend): Herein — herein!

(Die Mitteltür geht auf. Arthur tritt ein. Er trägt eine Binde über dem rechten Auge, das andere scheint schwach zu sein. Seine Züge sind verzerrt, weil ein Schuß sie zerrissen hat, besonders die rechte Gesichtsseite. Er hat die rechte Hand verloren und statt des rechten Beines hat er einen Stumpf. Er geht auf Krücken und scheint eine Schwäche in der Hüfte zu haben. Gertrude schrickt zusammen. Die Mutter kann die Erregung kaum verbergen und wendet sich einen Augenblick ab, während sie sich mit der Hand über die Augen fährt. Gertrude geht ihm entgegen.)

Arthur: Gertrude — da bin ich endlich, liebes Mädel du!

Gertrude (aufschluchzend): Armer, lieber Arthur! Was hast du durchgemacht.

Arthur: Ja — laß' mich nicht daran denken! Nun bin ich wieder bei dir. Wie gut das ist. (Umarmung, aus der sich Gertrude bald sanft befreit. Sie hilft ihm zum Ruhebett, da er offenbar schlecht sieht und auch an die Krücken noch nicht gewöhnt ist. Er stellt sie neben sich und setzt sich aufs Ruhebett. Gertrude neben ihn.)

Mutter (kommt zu ihm): Seien Sie herzlich willkommen, lieber Arthur. Sie haben viel erlebt seit wir uns zuletzt gesehen haben.

Arthur: Ja, liebe Mutter, das hab' ich. Ich freu' mich aber, daß Sie

Digitized by Google

wohl geblieben sind in all' der schweren Zeit. (Sie schütteln sich die Hand.)

Gertrude: Du mußt uns viel erzählen. Mein Gott — was hast du gelitten, du Lieber, du!

Arthur: Nur nicht erzählen, Gertrude. Vergessen — vergessen bei dir! (Er schmiegt sich an sie. Sie schreckt leise vor ihm zurück, zwingt sich aber dann, ihn wieder zu umschlingen. Er fühlt ihren inneren Widerstand und läßt sie los, hält nur ihre Hand.)

Gertrude: Ja — du hast recht. Wir wollen dich nichts fragen, du wirst uns später Alles erzählen — wenn du Lust dazu hast.

Mutter: Jetzt müssen Sie sich vor Allem stärken. Ich will gehen, das Frühstück richten (ab zur rechten Seitentür).

Gertrude: Und wir wollen lieber an die Zukunft statt an die Vergangenheit denken. Von der Zukunft wollen wir sprechen.

Arthur (dumpf): Zukunft!

Gertrude: Von unserer gemeinsamen Zukunft.

Arthur: Wie denkst du dir unsere gemeinsame Zukunft? Du siehst, was der unselige Krieg aus mir gemacht hat. Du siehst es: Einen Krüppel — ein Wrack von einem Menschen — einen halben Menschen. O diese entsetzliche Mörderei!

Gertrude: Ich sehe es, Arthur, du hast Furchtbares durchgemacht, ganz Entsetzliches. Du hast außer der seelischen Qual, schreckliche körperliche Leiden ausgestanden und einige Merkmale davon werden dir ja bleiben — aber du hast doch deine edle Seele wieder heimgebracht, deinen freien, vornehmen Geist! Lieb' ich dich nicht vor Allem darum? Und ich bin gesund und kräftig geblieben — ich kann in Vielem

Digitized by Google

auszugleichen versuchen, um was dich dein grausames Geschick betrogen hat. (Gertrude hat sich in eine edle Begeisterung hineingeredet; sie vermeidet aber, während sie spricht, Arthur anzusehen.)

Arthur: Meine Seele, mein Geist — die wären unberührt geblieben, die wären unverletzt aus diesem Dasein des Entsetzens heimgekehrt? Gertrude — ahnst du wohl nur, was ich erlebt habe?

Gertrude: Ich ahne es nicht nur — ich weiß es. Deine sensitive Natur, deine Prinzipien, deine Ideale — Alles sprach gegen dieses Morden. Du mußt furchtbar gelitten haben.

Arthur: Es war schlimmer als alles eigene körperliche Leiden, die Leiden der Anderen zu sehen, morden zu müssen, da ich nicht hassen konnte. Und da sprichst du noch von meinem freien Geist! Ich bin vernichtet — —

Gertrude: Du findest dich wieder. Die Zeit — unsere Liebe! Die neue Menschheit, die schließlich entstehen wird! Das Erwachen muß kommen!

Arthur: Muß kommen? Wann — wann? Ich glaubte, wir wären auf dem Wege, wir klommen empor. — Aber nun ist Alles zertrümmert. Tief — tief in die Abgründe der Barbarei sind wir gesunken.

Gertrude: Wir steigen wieder empor.

Arthur: Ich habe den Glauben an die Menschheit verloren. Ich hab' keine Ideale mehr — und ich kann ja nicht mehr weiter. Beinahe hätte ich schon freiwillig meinem Leben ein Ende gemacht — aber ich mußte dich noch wiedersehen.

Gertrude: Arthur — wie kannst du so was nur denken. Du kannst noch nicht weiterblicken. Du lebst noch

Digitized by Google

ganz in der schaudervollen Gegenwart, in der grausigen, letzten Vergangenheit, die dich ganz zerquält hat. Ich begreife das! — Aber sieh — ich bin doch noch da, ich liebe dich so innig, ich weihe dir doch mein Leben. Ist das auch nichts mehr? Arthur— glaubst du auch an mich nicht mehr?

Arthur (betrachtet sie lange. Gertrude kann seinem Blick nicht Stand halten): Nein!

Gertrude (in Verzweiflung): Arthur, bist du wirklich von Sinnen?

Arthur: Nicht doch — aber ich kenne dich besser als du dich selbst.

Gertrude: Ich bin dir treu gewesen in jeder Sekunde meines Fühlens — ich hab' mich fortwährend rasend nach dir gesehnt. Ich will für dich arbeiten mein Lebtag. Arthur, ist das nicht genug?

Arthur: So sieh' mich doch an — dein Mann — dieser lächerliche Krüppel — und der soll sich von seiner Frau, der schönen Gertrude, erhalten lassen? Das hübscheste, beste Mädel, die Frau von so einem Monstrum. Sag's doch selber — sags frei heraus — daß es haarsträubend wäre.

Gertrude (von Mitleid erfüllt, hält seine Hand mit ihren beiden): Wie kannst du nur so sprechen. Wie kannst du! Ich liebe dich — lieb dich doppelt um deiner Qualen willen. Ich bin dein! Ich will dein sein, ich muß, ich gehör zu dir — ich bin dein Weib, längst bin ich's vor mir selbst.

Arthur: Gertrude — o Gertrude — du könntest wirklich?

Gertrude. Ja, Arthur, in einigen Stunden werden wir getraut. Alles ist bereit. Ich will die Rechte haben, als deine Frau für dich zu sorgen. Ich will dich pflegen — Alles für dich tun dürfen, ohne daß die dummen Men-

Digitized by Google

schen etwa schwatzen könnten und unser Glück beschmutzen!

Arthur: Gertrude — liebste Gertrude, du bist ein Engel! (Er drückt ihre Hand. Nach einer kleinen Pause, als käme ihm plötzlich ein Gedanke): Aber Gertrude — du hast Alles vorbereitet, ehe ich hier war, ehe du mich sahst. Wußtest du wenigstens, wie ich verstümmelt worden bin?

Gertrude: Ich wußte, daß du schwer verletzt wurdest. Sehen, haben wollt' ich dich! Und nun hab' ich dich. (Sie ist in Extase, hält liebkosend seine Hand) Arthur, du weißt ja gar nicht, wie sehr ich mich nach dir gesehnt habe. Was sie mir von dir gelassen haben, die gräßlichen Mörder, das lieb' ich ja nun doppelt — dreifach. (Sie küßt seine Hand.)

Arthur (entzieht sie ihr): Nicht doch, Liebste! Was tust du? O wie froh wäre ich, wenn diese Hand erst für dich arbeiten gelernt hätte.

Gertrude: Das wird kommen. Man wird ja Vieles erdenken um den unglücklichen Opfern zu einer menschenwürdigen Existenz zu verhelfen. Einstweilen denke du nur daran, dich zu erholen, zu gesunden — denke an die Freude, die ich empfinde, dich wieder zu haben, für dich arbeiten zu können.

Arthur: Du gold'nes Herz. (Er umarmt sie, küßt sie. Sie schreckt vor ihm unbemerkt zurück.) Hätte ich dich nur einmal besessen, als ich noch ein ganzer Mensch war — nur einmal.

Gertrude (die sich wieder sanft von ihm befreit hat): Du wolltest mich ja nicht zum Weibe, ehe du fortzogst. (Verschämt — leise) Ich wär's ja gern geworden. Auch wenns nicht vor der Welt, nicht gesetzlich, so sein sollte! Du hast wohl gedacht, ich könnte Mutter werden — und du kämst vielleicht nie

Digitized by Google

wieder. So dachtest du, nicht wahr, du Lieber?

Arthur (streichelt sie): Ja, Schatz, so war's. 's ist mir schwer genug geworden, zu entsagen.

Gertrude: So mußtest du fort zu der gräßlichen, dir so verhaßten Schlächterei — und entsagtest noch dem letzten Glück. Du Lieber, Guter.

Arthur: Ja, Gertrude, das mußte ich, denn ich wollte dich in keiner Weise binden. Du solltest ganz frei bleiben. (Er läßt sie los.) Du bist frei. Gertrude, du bist es. Wir bleiben Freunde. Aber mein Weib, das Weib dieses elenden Krüppels kannst du nicht sein.

Gertrude (traurig): Ist wirklich auch die Liebe in dir ausgelöscht?

Arthur (Reißt sie wieder an sich in voller Leidenschaft): Gertrude — das glaubst du selbst nicht! Ich liebe dich rasend — ich lechze nach dir. Ohne dich gibt's kein Leben mehr für mich, du mein Liebstes — mein Alles! (Er packt sie ungestüm. Seine Gestalt nimmt groteske Verrenkungen an, als er sie heftig umarmt. Getrude erwidert seine Umarmung, so lange sie's vermag. Dann duldet sie sie einige Augenblicke, und als er immer ungestümer wird, sieht man, daß sie Widerwillen empfindet. Schließlich stößt sie ihn unbewußt leicht von sich. Er bleibt wie erstarrt stehen.)

Arthur(nach einer kurzen Pause): Gertrude, du kannst nicht meine Frau werden.

Gertrude: Arthur — o Arthur! (Sie hält sich beide Hände vor's Gesicht und schluchzt.)

Arthur (Mit raschem Entschluß, ergreift die Krücken, geht zur Tür, wendet sich dann noch einmal um): Leb' wohl, mein Lieb, die Hand kann

Digitized by Google

doch noch was leisten. (Hebt die gesunde Hand in die Höhe.)

Gertrude: Arthur — wo willst du hin? (Sie bleibt einige Sekunden wie erstarrt und verwirrt über ihre eigene Gefühlskonfusion, dann will sie ihm nach eilen. Da ertönt ein Schuß.)

Mutter (eilt ins Zimmer): Was ist geschehen? (Gertrude steht wie gelähmt.) Wo ist Arthur?

(Gertrude deutet nach der Mittelür:)

Mutter (eilt hinaus, kommt in einigen Augenblicken wankend zurück): Tot — er hat sich erschossen.

Gertrude (in Verzweiflung): Ich habe ihn getötet. Ich, o Arthur — ich hab' ihn doch so innig geliebt. (Sie will hinaus.)

Mutter (hält sie zurück): Du konntest nicht sein Weib werden — — so nicht. Und die Welt war ihm verschlossen. Er hat richtig gewählt.

Gertrude (dumpf): Tot — alles tot (steht wie erstarrt).

Der Vorhang sinkt langsam.

Digitized by Google

Durch die Modern Library (Bibliothek der Zeit) ist zu beziehen:

On the Road, a drama in one Act by Clara Ruge. Broschiert 15 Cents, gebunden 40 Cents.

Stille und Sturm, Gedichte von Otto Sattler. Broschiert 60 Cents, gebunden $1.00.

New York und die Welt, Gedichte von Otto Sattler. Broschiert 30 Cents, gebunden 50 Cents.

Krieg, Gedichte der Zeit von Otto Sattler. Broschiert 15 Cents, gebunden 40 Cents.

New Yorker Volkszeitung

15 Spruce Str.

Erscheint täglich seit 1878

Sozialpolitik, Wissenschaft Kunst, Theater und Literatur

The Co-Operative Press

General Printers

15 Spruce Street NEW YORK

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.